

bedeutendste Mann im französischen Clerus, als Erzieher, Staatsreformer und politischer Publizist die hervorragende Erscheinung im Zeitalter Ludwig's XIV., wurde geboren auf Schloß Hénelon (Vergorb) am 6. Aug. 1651 aus einer den zukünftigen Einflüssen des bourbonischen Hofes ferngebliebenen Familie. Er wurde erzogen in den einfachen, ernst christlichen Traditionen des französischen Altbais, dessen bestes Erbe, Unabhängigkeits Sinn neben vollkommener Hingabe an König und Volk, in ihm lebte. Nichts deutete bei dem körperlich schwach sich entwickelnden Knaben auf eine aufsergewöhnliche Begehung, bis zum zehnten Lebensjahre. Mit dem Beginn der humanistischen Studien zeigte sich indessen eine so ungewöhnliche rasche Geistesreise, daß seine Eltern ihn bereits mit dem zehnten Lebensjahre nach der nahen, wegen ihrer heilsamen Richtung gelehrten Universität Cahors und von da bald nach Paris brachten, wo er im Collège du Plessis die humanistischen und philosophischen Studien so glänzend vollendete, daß sein Onkel Marquis Antoine, Generalleutnant der königlichen Armeen, um den so jung Gelehrten den Gefahren der Etikette und Selbstüberhebung zu entziehen, ihn für die theologische Ausbildung seinem Freunde, dem Vorsteher der von Olier gegründeten Priestercongregation von St. Sulpice, übergab. Dem sehrlichen Verlangen, als Missionar zu gehen, machte sein Eintritt in die Congregation (1675) ein Ende; dem neuen Gehuch um Verwendung in der Missionstätigkeit trat 1678 Erzbischof Harlay de Chanvallon von Paris mit der Ernennung zum Leiter des Hauses der Nouvelles catholiques, d. i. einer für Ubergelretene aus angeheiraten protestantischen Familien seit 1634 in Paris bestehenden Anstalt entgegen. Den hohen Anforderungen an apostolischen Eifer, unermüdeten Eifer, Stugheit und Bescheidenheit des Auftretens entsprach Hénelon so sehr, daß Ludwig XIV. durch Durenee, den Schüler des Hausjes, auf ihn aufmerksam wurde.

Drei Dinge waren es, aus welchen der frühe Ruhm seines ersten Wirkens erhobte; seine Predigten in Paris, seine Mission unter den Hugenotten des Poitou und der Saintonge (1685/86) und seine Schrift über Mädchenerziehung (1687). Weniger seine Predigten selbst als seine (3) noch heute in den Grundausfassungen klassischen Dialogues sur l'éloquence im allgemeinen und die Abhandlung im besondern haben ihn den Ruf eines Meistertheoretikers gesichert. Die Zurücknahme des Ediktes von Nantes (Okt. 1685) und die vorwiegend militärische Politik gegen den zum gewaltigen Widerstand neigenden Hugenottismus hatten die kirchliche Missionstätigkeit zu einer außerst gefährlichen und schwierigen gemacht. Als Hénelon zum Vorsteher der Missionen im Poitou, dem Herzen der neuen Widerstandsbewegung, wider Willen berufen wurde, setzte er die Entfernung der Truppen, die freie Wahl seiner

Mitarbeiter, das Einschreiten gegen die nichtnützigen Exerzieren (von Holland aus) als Bedingungen seiner Annahme der Mission dar; sein nie ruhendes Eifer, seine Milde und eine wie sich genügende Liebe zu der erbitterten, verwöhnten Bergbevölkerung ergiebt bald so glänzende Erfolge, daß Ludwig XIV. ihn bei der Rückkehr sehr auszeichnete, ohne ihn indessen dadurch dem Hofe näher zu bringen. Als Freund der im Poitou gezeigten Erfahrungen muß man den Traité du ministère des pasteurs (1688) betrachten, den Genes der Notwendigkeit des apostolischen Vorkamtes für die größte Zahl der Menschen, um sie vor Irrthümern zu bewahren.

Wie für die weitesten Kreise einer religiös so tief erregten Zeit diese Schrift allgemeines Aufsehen erregte, so für engere, namentlich hösische Kreise die kleine, 1687 auf Verlangen seiner Freunde veröffentlichte Schrift: Traité sur l'éducation des filles. Es war die erste Offenbarung seines Gedankens einer großen politisch-sozialen Reform auf christlicher Grundlage, welcher sein ferneres Leben auf den verschiedensten Gebieten dienen sollte. Auf Bitten der Herzogin von Beauvilliers hatte Hénelon ihr zur Leitung der Erziehung ihrer acht Töchter (und drei Knaben) ein kleines Handbuch über Mädchenerziehung verfaßt, in dem nichts übersehen ist und das überreich ist an Beobachtungen, Einfichtungen und Lehren für die Bildung der Vernunft, des Herzens, des Charakters. Lieft man heute die Schrift, so berstet man ganz, daß es sich um die Töchter eines Herzogs und Peirs von Frankreich handelt. So klassisch einfach, so zart, bescheiden und doch energisch ist hier das altchristliche und doch stets neue Erziehungsprogramm dargelegt; die Entwidlung der natürlichen Anlagen und ihre Bildung durch christliche Tught, die Unterstützung der Gnade gegen die Folgen der Erbsünde. Die Frau soll, so will es Hénelons Ideal, einfach, offen, fest, freimüthig, ohne Geizlichkeit in Haltung und Kleidung sein; dabei mäßig, doch zurückhaltend und bescheiden in ihrem ganzen Wesen; sparsam, nicht geizig, eine aufmerksame Wirthschafterin, die durch und durch vor allen andern Dingen ihr Haus und ihre Arbeit liebt; eine echte Christin von starkem Glauben, zarter, erhabener Tugend, die alle Krümmungslust, religiöse Selbstüberhebung oder gar theologische Redhaberei haßt und jenes reife und gerade Urtheil sich bewahrt, welches über menschliche Unvollkommenheit am sich oder andern sich treuer erbitet nach Hanballist.

Am 17. Aug. 1689 vollzog Ludwig XIV. auf Empfehlung der Frau von Maintenon und des Oberhofmarschalls Herzog von Beauvilliers die Ernennung Hénelons zum Lehrer und Erzieher des Herzogs Ludwigs von Burgund, und Hénelon sah sich jetzt vor die große Aufgabe der Fürstenerziehung gestellt, die Bossuet an dem Großenkürprinzen, dem Vater des Herzogs von Burgund, nicht der öffentlichen Erwartung gemäß zu Wien